

# Gemeinden wollen investieren

Trotz Geldnot: Orte zwischen Fehmarn und Stockelsdorf planen Ausgaben für 2025 – Schulen und Feuerwehren im Fokus

**OSTHOLSTEIN.** Etliche Orte im Kreis Ostholstein stecken in finanziellen Schwierigkeiten. Die Verschuldung wächst. Häufig müssen Gebäude dringend saniert werden. Hinzu kommt, dass die Zahl der Aufgaben, die Bund und Land an die Orte übertragen, wächst. Das hat Folgen. Einige Vorhaben können nicht wie geplant erledigt werden, andere müssen abgearbeitet werden.

## AHRENSBÖK HOFFT AUF SOLARPARKS

Die Gemeinde Ahrensböök ist chronisch klamm. Dennoch muss Geld ausgegeben werden. Unter anderem soll etwas in die Arnesbokenschule und in die daneben liegende Sporthalle fließen. Die Grundschule wird saniert (1,4 Millionen Euro) und erhält einen Anbau. Einen weiteren Anbau soll die Mensa bekommen (360.000 Euro). Große Hoffnung setzt Bürgermeister Andreas Zimmermann (parteilos) auf die vielen geplanten Solarparks. Diese sollen für steigenden Einnahmen sorgen.

## BAD SCHWARTAU INVESTIERT IN BILDUNG UND STRAßEN

Die finanzielle Situation Bad Schwartaus ist im Vergleich zu anderen Kommunen recht komfortabel. So plant die Stadt für das Haushaltsjahr 2025 mit einem leichten Plus von rund 400.000 Euro. Vorgesehen sind Investitionen in Baumaßnahmen in Höhe von rund neun Millionen Euro. Das Geld fließt überwiegend in die Bereiche Bildung, Straßenbau sowie in Projekte zur energetischen Sanierung. Dafür wird ein neuer Kredit in Höhe von drei Millionen Euro aufgenommen.

Der Schuldenberg Eutins ist groß (aktuell 65 Millionen Euro). Dennoch muss die Stadt Geld ausgeben. 2025 soll am Meinsdorfer Weg ein neues Feuerwehrhaus gebaut werden. Die Vorarbeiten haben begonnen. Vorgesehen ist auch die Erschließung neuer Gewerbeflächen. Zudem soll die Sanierung des Altbaus des



Die Stadt Oldenburg will 2025 in Schulen investieren. Das Freiherr-vom-Stein-Gymnasium wird abgerissen und neu gebaut. Foto: Sven Wehde

Weber-Gymnasiums im Sommer abgeschlossen werden. Auch ist die Sanierung von Straßen geplant.

## FEHMARN BEREITET SICH AUF NEUE STURMFLUTEN VOR

Allein im kommenden Jahr will die Stadt Fehmarn 41 Millionen Euro ausgeben. Geplant ist unter anderem der Kauf von Fahrzeugen und Schutzkleidung für die Feuerwehren. Zudem soll in Kopendorf ein Gebäude für die Rettungskräfte entstehen. Darüber hinaus will die Stadt Notstromaggregate und Pumpen kaufen. Sie sollen im Falle von Überschwemmungen größere Schäden verhindern. Ebenfalls vorgesehen sind der Erwerb von Spielgeräten und Flutlichtanlagen für Sportplätze. Zudem sollen knapp 17 Millionen Euro in den Bau von Straßen fließen.

## HEILIGENHAFEN STREICHT SPORTHALLEN-SANIERUNG

Die Stadt Heiligenhafen muss aus Kostengründen auf die Sanierung der Sporthalle in der Feldstraße verzichten. Ebenfalls nicht erledigt werden kann der Umbau eines Gebäudes zu einem Beratungszentrum im Thulboden. Derweil stehen

440.000 Euro für den Bühnenbau und ein Millionenbetrag für Straßen- und Kanalsanierung bereit. Im dritten Quartal soll zusammen mit Ameos ein neuer Kindergarten fertig werden.

## MALENTE INVESTIERT IN SPORTHALLE UND FEUERWEHR

Sporthalle, Wohnungen für Geflüchtete, Feuerwehr und Bauhof – in diese Bereiche wird 2025 in Malente investiert. Der Schuldenberg wächst derweil weiter. Zu den Großprojekten gehört dabei die Sanierung des Bauhofs. Zunächst soll das Dach für gut 600.000 Euro saniert und eine Photovoltaikanlage angebracht werden. 2026 würde dann die energetische Sanierung des Gebäudes folgen.

## NEUSTADT: HOHE SCHULDEN, VIELE INVESTITIONEN

Die Stadt Neustadt muss alle Investitionen in Höhe von gut 22 Millionen Euro über Kredite finanzieren. Unter anderem sollen neue Kita-Plätze geschaffen, Schulen und eine Sporthalle saniert und ein benötigter Hochwasserschutz für Pelzerhaken geplant werden. Bürgermeister Mirko Spieckermann (parteilos) sagt, dass es aber auch ein Vor-

haben gebe, „das wir tatsächlich aus finanziellen Gründen nicht wie geplant in 2025 beginnen können“. Es handle sich um die Städtebaufördermaßnahme Hafenwestseite im zweiten Bauabschnitt. Der Grund: Dem Land fehlt das Geld.

## OLDENBURG ERNEUERT SCHULEN UND STRAßE

Die Finanzlage ist auch in Oldenburg schlecht. Die Stadt musste und muss viel Geld in Schulen stecken. 2025 werden es rund 500.000 Euro für den neuen Schulcampus sein. Hier sind Restarbeiten für die Sport- und Eventhalle zu erledigen. Weitere vier Millionen Euro sollen in den Neubau des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums fließen, wobei zunächst der Abriss des Altbaus sowie erste Arbeiten anstehen. Darüber hinaus sollen Straßen saniert werden. Nicht möglich ist – wie schon in den Vorjahren – die Sanierung des Rathauses. Bürgermeister Jörg Saba (parteilos) spricht von einem Sanierungsstau und Platzmangel.

In Ratekau müssen 2025 unter anderem Millionen in den Neubau des Feuerwehrgerätehauses in Sereetz, die Erweiterung des evangelischen Kindergartens in Ratekau sowie die Sanierung der

Sporthalle in Pansdorf gesteckt werden. Zudem stehen Straßenarbeiten an. Klar ist aus Sicht von Bürgermeister Thomas Keller (parteilos), dass seine Gemeinde Hilfe von Land und Bund benötigt. „Wir sind auf Zuschüsse angewiesen, um Projekte umzusetzen“, sagt er.

## STOCKELSDORF HAT VIER SCHULEN IM BLICK

Vorangetrieben werden soll in 2025 die Modernisierung der drei Grund- sowie der Gemeinschaftsschule in Stockelsdorf. Viel Geld wird auch für neuen Wohnraum benötigt. Hier steht zunächst die Verlegung eines Spielplatzes in der Max-Hamerich-Straße an, bevor in den kommenden Jahren dort gebaut wer-

den soll. Ebenfalls vorgesehen ist die Sanierung von Straßen.

## TIMMENDORFER STRAND BENÖTIGT MILLIONEN EURO

Der Fokus in Timmendorfer Strand soll auf der öffentlichen Infrastruktur und nicht wie in 2024 auf der Seebücke liegen. Dennoch muss die Gemeinde noch einmal rund eine Million Euro in das Mega-Bauwerk stecken – für Restarbeiten. Zudem will sie den Vorplatz neu gestalten (1,35 Millionen Euro). Deutlich teurer wird das neue Pumpwerk (3,7 Millionen Euro in 2025). In den beiden Folgejahren sollen noch einmal 8,6 Millionen Euro in diese Anlage fließen. Hohe Summen werden für Schulen und Kanalarbeiten, Beleuchtung und die Feuerwehren benötigt.

## SCHARBEUTZ HAT KEINEN AUSGEGLICHTENEN HAUSHALT

Die Gemeinde Scharbeutz hat noch keinen Haushalt beschlossen und wird dieses voraussichtlich erst im Februar 2025 machen. In den ersten Entwürfen bestand zunächst noch ein Defizit von 3,5 Millionen Euro, dann eines von 2,2 Millionen Euro. Größere Posten im Finanzplan sind unter anderem die Ausstattung der Feuerwehren (neue Löschfahrzeuge), die Außenanlagen der neuen Ostsee-Grundschule, der Ausbau der Grund- und Gemeinschaftsschule Pönitz, der Neubau der Kita Gleschendorf, die Sanierung der Mehrzweckhalle Gleschendorf und Straßensanierungen. **SEB**



Das marode Timmendorfer ETC wird auch 2025 ein großes Thema innerhalb der Gemeinde sein. Foto: Agentur 54°/LN-Archiv

# Zukunftsprojekt: Abkehr von Gas und Öl bis 2040

Stadt Eutin steigt auf regenerative Energien um – Stadtwerke setzen Wärmeplanung um – Gesamtinvestition 337 Millionen Euro

**EUTIN.** Esist eine Mammutaufgabe. Innerhalb der kommenden 15 Jahre soll Eutin klimaneutral mit Strom und Wärme versorgt werden. Die Stadtwerke Eutin (SWE) haben die Pläne dafür erarbeitet und von der Stadtvertretung den Auftrag erhalten, sie umzusetzen. Bis 2040 wird dafür eine Gesamtinvestition von rund 337 Millionen Euro erforderlich sein. Der Großteil der Summe soll über Bundesfördermittel hereingeholt werden. Die Stadt muss einen Eigenkapitalanteil von circa 57 Millionen Euro aufbringen. Die ersten 30 Millionen Euro hat die Mehrheit der Stadtvertreter mit dem Haushalt 2025 gebilligt.

Die Transformation, einhergehend mit vielen Bauprojekten, geschieht nicht auf Eigeninitiative: Kommunen sind dazu verpflichtet, ihre Energieversorgung bis zum Jahr 2045 CO<sub>2</sub>-neutral hinzubekommen. Weil das Thema Kommunale Wärmeplanung (KWP) bei den Stadtwerken, eine Tochter der Stadt, „bereits seit längerer Zeit“ breiten Raum einnimmt, so Geschäftsführer Marc Mißling, hat Eutin einen Zeitvorsprung anderen Städten gegenüber.



24 Gebäude der Wobau Ostholstein in der Straße Am Hang sollen in naher Zukunft auf regenerative Energieträger umgestellt werden.

In einer umfänglichen Dokumentation haben die Stadtwerke Bedarfsprognosen, Potenzialanalysen, ein räumliches Konzept bis 2045 und ein Maßnahmenprogramm dargelegt. Bürger haben auch die Möglichkeit, sich über ein online-Portal der Stadtwerke zur Energiewende der Stadt zu informieren.

Damit Eutin bis 2040 zum Energie-Selbstversorger wird, setzen die Stadtwerke stark auf Solarthermie und Wärmepumpen. Zwischen Braak und Quisdorf sind Solarthermieranlagen mit Erdbeckenspeicher vorgesehen. Er soll im Sommer über-

schüssige Wärmemengen der Solarthermie aufnehmen, im Herbst und Winter wieder abgeben. Das Abwasser der Eutiner Kläranlage eigne sich ebenfalls zur Wärmenutzung, im Stadtgebiet sollen Flusswärmepumpen (Schwentine) und Luftwärmepumpen installiert werden.

Die Freien Wähler vermissten eine gesonderte Aussprache zur Wärmeplanung. Sie zweifelten an, dass das Vorhaben rentabel sein werde. Stadtwerke-Chef Mißling erläuterte spontan: „Die kommunale Wärmeplanung erfasst, in welchen Stadtteilen es die technischen und wirtschaftli-



Die Stadtwerke Eutin sind eine Tochter der Stadt, Fotos: Benthien

chen Potenziale gibt, um zentrale Wärmenetzlösungen zu realisieren. Und es beantwortet die Frage, wo im städtischen Gefüge regenerative Wärmekraftwerke möglich sind.“ Mißling versicherte: „Infrastrukturunternehmen, wie wir es sind, können über Investitionen Einnahmen generieren, die dem Gesellschafter einen Rückfluss für das eingebrachte Kapital gewährleisten. Diese Rückflüsse werden größer sein als das, was die Stadt als Eigenkapital eingebracht hat.“ Die Gesamtinvestition von 337 Millionen Euro betreffe allerdings „alle Medien“ der Stadtwerke.

Die 30 Millionen Euro, die den SWE über den Haushalt 2025 zufließen werden, sorgten bei einigen Stadtvertretern für Nachfragen. Zumal der Etat ein voraussichtliches Minus von knapp drei Millionen Euro aufweisen wird und die Kommunalaufsicht die Stadt immer wieder zum Sparen aufruft. Sonja Wirges, Fraktionschefin Freie Wähler, erachtete es als „übereilt“, das Wärmekonzept schon jetzt umzusetzen: „Wir sind dazu verpflichtet, haben aber noch Zeit.“ Ihr entgegnete Mißling: „Wir brauchen Handlungssicherheit, denn wir wollen loslegen. Das Jahr 2024 hört sich im ersten Moment noch weit weg an, ist aber im Bereich des Infrastrukturbaus morgen. Wir wollen auch loslegen, Fördermittel zu beantragen. Sie sind nicht unendlich verfügbar.“

CDU und FDP haderten mit dem Haushalt. Ihre Fraktionsvorsitzenden bekannten, ihm nur zuzustimmen, damit die Wärmeplanung auf den Weg komme. Matthias Rachfahl: „Sie ist ein essenzieller Fortschrittspunkt.“ Marius Winkler (FDP) erklärte: „Das ist das größte Infrastrukturprojekt Eutins und zu groß, um es zu gefährden.“ Monika Obieray

(Grüne) sagte: „Die Wärmeplanung sichert uns weitgehend Unabhängigkeit von Weltmarktkapriolen und Ölscheichs.“

Einkonkreter Entwicklungsschritt auf dem Weg zur Wärmeversorgung auf regenerativer Basis wird bereits auf dem Hochkamp getan. Eines der ältesten Wohngebiete Eutins soll zum Vorzeigebau in Sachen Klimaausstattung werden. SWE und Wobau Ostholstein starten dort eine Machbarkeitsstudie für ein Wärmenetz. Das Ziel ist, die Wärmeversorgung für die Gebäude der Wobau völlig zu erneuern.

Die Mehrfamilienhäuser aus den 1960er Jahren werden bisher über gasbefeuerte Einzelanlagen mit Wärme versorgt. Die insgesamt 24 Gebäude mit 228 Wohneinheiten sollen auf regenerative Energieträger umgestellt werden.

Angedacht ist eine große Luft-Wärmepumpe. „Die Umstellung der Wärmeversorgung für die Wobau-Liegenschaften auf dem Eutiner Hochkamp ist ein wichtiger erster Baustein des entstehenden Wärmenetzes Hochkamp/Innenstadt“, sagt Mißling. Das Netz soll später in ein Gesamtwärmenetz integriert werden, das im Rahmen der KWP entwickelt wird. **BEN**